

# Vaterlandsliebe

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der neue schweizerische Republikaner**

Band (Jahr): **4 (1801)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-542698>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Waterlandsliebe.

Des Menschen Herz sehnt sich nach den Gefilden,  
Wo er zuerst das Licht des Tages sah.  
Dust schien der Rauch von Ithakas Kaminen  
Ulysses einft, nach langer Pilgrimschaft.

Mein Mitleid wend ich dem, den steter Wechsel  
Von Pol zu Pol als einen Spielbal wirft;  
Der, wie das Kind hascht nach dem Regenbogen,  
Nach Glücke rennt, das in der Luft zerfliebt.

Der ohne Pulsschlag sieht des Kirchspiels Thürme,  
Die Linde, die ihm kühlen Schatten gab,  
Als er als Knabe noch Verstecken spielte;  
Der ohne Neuen des Vaters Dach entflieht.

Geliebte Fluren, wo der Kindheit Szenen  
Erfrischen seltsame Erinnerung;  
Der Jugend, Mannheit, und des Alters Freuden  
Verdoppelt ihr dem Geist und dem Gefühl.

Wer würde froh der Siegesfahne folgen,  
Wies ihm nicht seiner Laufbahn Ziel  
Die Heimath, schmückend ihn mit Lorbeerkränzen  
Von seiner Wiege bis zum Grab?

Wer giebt die Gräber mir der Ahnen wieder,  
Der sammelt ihnen meinen Dank?  
Bermengt mit ihrem Staub auch meine Asche  
In gleicher Urne Heiligthum?

Nur den Verbrecher zieht ein fremder Boden  
Mehr als das Muttererbreich an;  
Dort schützt ihn Dunkelheit mit ihrem Schilde,  
Verhüllt ihm selbst sein eignes Herz.

Weltbürger, ach! ein leerer Schall, ein Name,  
Der Selbstsucht bunte Larve du!  
So schwankt ein flüchtig Blatt, ein Spiel der Winde,  
Irrt wehkend, modert bald in Staub.

Die ganze Menschheit nur umschlingt mit Liebe  
Das Herz, das sonst für niemand schlägt;  
Gemüthlicher liebt man Huronen, Caffern,  
Als Vater, Mutter, Weib und Kind.

Die Sehnsucht nach dem väterlichen Herde  
Schenkt Ordnung, Friede, Ruh der Welt.  
Sie hauchte die Natur, die beste Mutter  
Uns mit dem Odem in das Herz.

Das Vögelpaar, das Zärtlichkeit befehle  
Im dichtverwobnen Myrtenhain;  
Erschaunt wird es sich kalt im Bauer fühlen,  
Entfernt vom mütterlichen Nest.

Das Bäumchen, das allein für glühnde Zonen,  
Für schwarzebrannte Menschen wuchs;  
Verwaist sieht man's im Treibhaus ohne Blüthen,  
Und traurig welkt es selbst im May.

Seht, wenn die Felswand fortgespült die Wellen,  
Wie die Najaide mütterlich  
Zurück empor sie prellt, die Fluthen lenket,  
Und tändelnd sie zum Ufer führt.

Laßt Mara's, Tod's Lied den Melzer hören!  
Mehr rührt sein Herz der Weidgesang  
Der mit dem Morgenskal die Heerde weckte,  
Ihre Heimath führte Hirt und Vieh.

Kleid' auch in Sammt, in Nestelkor und Seide  
Die Negerinn! sie wünscht zurück  
Den Muschelpuz, die Perlen, die Korallen  
Am sandigten Koanstrand.

So sprang Potaveri, der Dtabatte,  
Ins üppige Paris verpflanzt,  
Sobald den Bananas sein Aug erblickte  
Eins freudetrunken in die Höb,

Umslang den edeln Baum mit seinen Armen,  
Von Sonnenjahren feucht sein Aug;  
Mit tausend Küssen grüßt er ihn als Bruder,  
Den er nach langer Trennung sieht.

Sich sieht er jetzt in seiner Insel wieder,  
In seiner Laren traurem Schooß;  
Und ruft, erinnernd sich der Kindheit Freuden:  
„Gebt meinen Wäldern wieder mich!“

Doch Waterland sind nicht bloß die Gefilde,  
Wo man zuerst den Stral des Lichtes sah;  
Nein, Waterland sind Ordnung, sind Gesetze,  
Des Bürgers Schutz, verlässner Tugend Schild.